

Zwischen Pflanzen und Bilanzen

BERUF Die angehende Floristin Stefanie Oppel aus Weismain hat ihren Traumjob gefunden. Dass sie auch an Sonn- und Feiertagen arbeiten muss, macht ihr nichts aus. Nur dass ihr selten Blumen geschenkt werden, gefällt ihr nicht.

VON UNSERER MITARBEITERIN GERDA VÖLK

Weismain – Die Frage nach ihrer Lieblingsblume bringt Stefanie Oppel ins Grübeln. „Eigentlich mag ich alle, am liebsten Wiesenblumen“, gesteht sie nach einiger Zeit des Nachdenkens. Die 19-Jährige hat ihre Leidenschaft für die zarten Gewächse zum Beruf gemacht. Nach dreijähriger Lehrzeit hat sie Mitte Juli ihre Abschlussprüfung als Floristin bei der IHK für Oberfranken in Bayreuth abgelegt.

Die Leidenschaft begann als Kind

Die Leidenschaft für Pflanzen begann schon früh. „Ich bin in Görkau geboren, und da liegt die Natur vor der Haustür“, erzählt die junge Frau. Als Kind ist sie gerne über Wiesen gestreift und hat zu Hause die Räume mit Blumen geschmückt. Die Umgebung und ein gewisses Talent haben schließlich zur Berufswahl geführt. Das Interesse an kreativer Arbeit und zum Kundenkontakt war auch vorhanden. Nach einiger Suche dann die Ausbildungsstelle bei der Gärtnerei Kunstmann.

Stefanie Oppel reizt die Vielseitigkeit, denn es geht um mehr als nur um Blumen. Der Beruf hat bei aller Kreativität auch betriebswirtschaftliche Aspekte, die auch Teil der Abschlussprüfung sind. „Floristen kaufen Blumen ein und müssen die Preise kalkulieren“, sagt Stefanie Oppel. Für die Prüfung



Stefanie Oppel hat ihren Traumberuf gefunden.

Foto: Gerda Völk

musste sie sich ausgiebig vorbereiten. Die Aufgabe bestand unter anderem darin, ein Gefäß zu bepflanzen, einen Strauß zu binden und ein Gesteck anzufertigen. Als so genannte komplexe Aufgabe sollte wahlweise ein Trauer-, Hochzeits-, Tisch- oder Raumschmuck angefertigt werden. Stefanie Oppel hat sich für das Thema Trauer entschieden. „Blumen begleiten den Menschen durch sein ganzes Leben, von der Taufe bis ins Grab“, sagt sie.

Im Detail bestand ihre Aufga-

be darin, ein Sargbukett für eine verstorbene Mutter anzufertigen. Sie hat sich für ein zartes Gebilde in Pastellfarben, bestehend aus Wicken, Polyanthosen, Margareten, Hortensien, Nigella und Jasmin entschieden.

Zweitbestes Prüfungsergebnis

Wie sie bei der Prüfung genau abgeschnitten hat, weiß die angehende Floristin noch nicht. Bekannt ist aber, dass sie das zweitbeste Ergebnis eingefahren hat und das Beste im Bereich „komplexe“ Prüfung. Will hei-

ßen dass ihr Sargbukett die Prüfungskommission überzeugte.

Stefanie Oppel war die einzige Auszubildende aus dem Landkreis Lichtenfels, die im Bayreuther Eisstadion ihre praktische Prüfung abgelegt hat. Insgesamt waren es 14 junge Leute aus ganz Oberfranken.

Für die 19-Jährige ist es der Traumberuf. Dennoch liegt die Zahl der angehenden Floristen heuer deutlich unter der im Jahr 2010. Neben der nicht gerade üppigen Vergütung muss ein Auszubildender auch samstags

sowie an den Feiertagen wie Weihnachten, Ostern, Muttertag und am Valentinstag arbeiten. „Das schreckt sicher viele junge Menschen ab, obwohl es echt schade ist“, vermutet Stefanie Oppel.

Von einem Rückgang spricht auch Thorsten Schmidt, vom IHK-Referat Prüfungswesen. Der Grund liegt laut Schmidt vielmehr in den immer weniger werdenden Schulabgängern und weniger in einem Mangel an Ausbildungsplätzen. „In einigen Bereichen sind Ausbildungsplätze durchaus noch vorhanden“, so Schmidt, der allerdings nicht glaubt, dass der doppelte Abiturjahrgang auch mehr Auszubildende im Bereich Floristik bringt. Der zeige sich eher im Bereich der Groß- und Außenhandelsberufe.

Einen kleinen Wermutstropfen hat der Beruf für Stefanie Oppel dennoch. „Als Floristin bekommt man selten Blumen geschenkt“, so die 19-Jährige. Und das, obwohl sie Blumen ausgesprochen gerne mag. Denn viele Menschen seien der Meinung, dass es besser sei, einer Floristin etwas anderes zu schenken, weil sie ja ohnehin den ganzen Tag mit Blumen zu tun habe. „Außerdem ist es schwierig für mich einen Strauß zu besorgen, ohne dass ich es mitbekomme“, schmunzelt die 19-Jährige. Denn in einer anderen Gärtnerei würden ihre Freunde ohnehin keinen besorgen.